
Usingen

Kreisel und Lärmschutz oder Variante IV?

30.11.2010 - USINGEN

Von Frank Bugge

Erörterung zur Planung der Usinger Nord-Ost-Umgehung hat begonnen - Kritiker werden noch bis Mittwoch gehört

Seit gestern geht es im Spiegelsaal der Usinger Stadthalle ans Eingemachte. Beim bis Mittwochmittag angesetzten Erörterungstermin zur Planung der Usinger Nord-Ost-Umgehung haben Kommunen und Behörden, Institutionen und Verbände sowie Bürger und Bürgerinitiativen das Wort. Das Projekt steht auf dem Prüfstand, das Vorhaben muss allen kritischen Fragen widerstehen.

Erste Ergebnisse: Der Lärmschutz am Hohen Berg soll verbessert werden, es könnte zwei Kreisel anstatt großräumigen „Ohrenkreuzungen“ geben. Aber die Landwirtschaft stellte kurzum die Grundsatzfrage: Wie viel Entlastung bringt die Nord-Ost-Umgehung gegenüber der flächenschonenderen Variante IV über die Neu-Anspacher Heisterbachstraße? Die Planer sind gefordert, Zahlen zu bringen, die sie gestern nicht präsentieren konnten.

Zum Spiegelsaal hat nur Zutritt, wer auf der Liste des Regierungspräsidiums vermerkt ist. Vier Experten des Regierungspräsidiums führen von einem Podium herab Regie, seitlich flankiert vom Quartett des Planungsbüros. Karten und Pläne gibt es ausgedruckt an den Wänden oder per PC auf zwei Großleinwänden. Rund 40 Personen waren gestern gekommen.

Usingens Bürgermeister Steffen Wernard und Joachim Saltenberger vom Bauamt erläuterten die Anmerkungen, die die Stadtverordneten 2007 gemacht haben. Die hatten zum Teil die Kritik der Anlieger und der Bürgerinitiativen aufgenommen.

Da ging es zunächst darum, die Trasse am Hohen Berg tiefer zu legen. Dem kann, wie Dr. Yvonne Binard-Kühnel vom Amt für Straßenwesen und Verkehr (ASV) fachlich fundiert erläuterte, nicht gefolgt werden. Von einem vorgesehenen „Lärmschutzwall“ am Hohen Berg wollte sie nichts hören. Nirgendwo werde der Lärm-Grenzwert überschritten, deshalb brauche man keinen Lärmschutz; es handle sich bei den Aufschüttungen um „Geländemodellationen“. Die könnten möglicherweise verlängert werden, um die „lärmschützende Wirkung“ zu erhöhen. Der Idee der Stadt, eine Lärmschutzwand auf die Brücke über die Hattsteiner Allee zu setzen, um das Wohngebiet abzuschirmen, wolle man folgen - wenn die Kommune das bezahlt.

Die Stadt hatte sich auch dem Usinger Henry Behn angeschlossen, statt großer „Ohrenkreuzungen“ mit Brücken und Schleifen doch kleinere Kreisel zu bauen. Das ASV hat geprüft und will zwei der vier Kreuzungen nochmals untersuchen. Kreisel könnte es dann möglicherweise an der Kreuzung mit der B 456 (Weilburger Straße) am Hohen Berg („Usingen Nordwest“) und an der Straße nach Eschbach („Usingen Nord“) geben. Im Westen (Anschluss B 275/ B 275 alt und Straße zum Hattsteinweiher) gibt es eine Ampel. Zur Brücke über das Stockheimer Tal gibt es ebenso wenig Alternativen wie zur großen Brücke über das Usa-Tal (Nauheimer Straße), da die Biotope und die Kaltluftschneise nur durch eine Brücke geschützt seien, so Planerin Andrea Mentschke.

Kritische Anmerkungen von den Planern kassierten Wernard und Saltenberger für den Wunsch der Stadt, an den Muckenäckern in der Nähe der Hattsteiner Allee eine weitere Unterquerung zu bekommen. Hier trennt die Umgehung den Sportplatz und den Kunstrasenplatz. Das hätte man anders planen müssen, wurde vom ASV deutlich gemacht. Wenn dort eine Unterführung hin soll, muss die Stadt sie bezahlen.

Am ersten Tag noch nicht geklärt werden konnte, ob die Frankfurter Straße zur B 456 als Einbahnstraße Richtung Saalburg erhalten werden kann, um dem Verkehr aus Schleichenbach I und Schleichenbach II nach Süden den Weg durch die Nauheimer Straße zu ersparen. Das klinge sinnvoll, so äußerte sich die souveräne Moderatorin Christine von Knobel aus dem Regierungspräsidium, die immer wieder bei einzelnen Aussagen der Planer nachhakte.

Sie schickte Verkehrsplaner Thomas Ernst bis zur nächsten Sitzung nochmals in Klausur, denn der konnte zur entscheidenden Frage des Tages keine Fakten liefern. Die Frage kam von den Landwirten, vertreten durch das Amt für den ländlichen Raum Bad Homburg (ARL). 50 Hektar landwirtschaftlicher Flächen würden versiegelt, drei landwirtschaftliche Betriebe in ihrer Existenz gefährdet. In den vergangenen Jahren habe sich in Politik und Gesellschaft ein Umdenken gegenüber Großprojekten durchgesetzt, außerdem setze man auf lokale Lebensmittel und die Produktion nachwachsender Rohstoffe. „Man müsste die gesamte Trasse hinterfragen“, formulierte die ARL-Vertreterin. Deshalb sei die Variante IV die bessere Lösung, sagte sie und ertete lebhaft Zustimmung bei Thomas Erdel von der Interessengemeinschaft zur Erhaltung der Usinger Landschaft. Die Variante IV benutzt von Neu-Anspach die Heisterbachstraße und die Südtangente und bräuchte nur eine neu zu bauende Verbindung über den Hohen Berg zur B 456 - der gesamte Ost-Flügel wäre unnötig.

Damit aber werde die gewünschte Entlastung in der Innenstadt nicht erreicht, entgegnete Planer Ernst. Die Zahlen, die er präsentierte, schienen nicht nur Moderatorin von Knebel „nicht plausibel“. Doch darum gehe es im Erörterungsverfahren: Fakten zu verstehen und Planungen plausibel zu machen. „Wir haben hier Raum für Diskussionen und wollen ihn nutzen.“ Ernst muss nachliefern.

Heute wird die Bürgerinitiative „Umgehungsstraße - so nicht“ (Henry Behn) gehört, morgen die Interessengemeinschaft zu Erhaltung der Usinger Landschaft, dazwischen werden Bürger angehört. Insgesamt geht es um über 200 Einwendungen.